

Lenau, Nikolaus: 5. (1826)

- 1 Mira wird mit jedem Tage blasser,
- 2 In den tiefsten Wald, auf Wildesbahnen
- 3 Flieht sie, wenn der Marosch laute Wasser
- 4 Sie zu schmerzlich jener Nacht gemahnen.

- 5 Mischka klagt, doch fern, daß er verdamme
- 6 Seines Kindes unglückselge Triebe,
- 7 Weil bei ihm und seinem wilden Stamme
- 8 Frei und heilig gilt des Menschen Liebe.

- 9 Weinend sinkt sie oft am stillen Teiche
- 10 Vor den Göttern hin um Trost und Hilfe;
- 11 Und so fand man sie, das starre, bleiche
- 12 Antlitz eingedrückt dem grünen Schilfe.
- 13 Und der Jüngling, der ein Herz gebrochen,
- 14 Läßt ein andres schon an seinem pochen.

- 15 Mischka stiehlt sich in den Stall des Grafen
- 16 Mitternachts – die müden Knechte schlafen –,
- 17 Leise tastend schleicht der Pferdekennner,
- 18 Prüfend Mähnen und Schweif, von Roß zu Roß,
- 19 Bis sein Griff erkennt den schnellsten Renner,
- 20 Drauf der Graf jüngst durch die Heide schoß;
- 21 Und er schneidet sacht mit scharfer Schere
- 22 Haare aus dem Schweif der edlen Mähre,
- 23 Zu behaaren seinen Fiedelbogen,
- 24 Denn es kommt die Hochzeit angezogen;
- 25 Mischka hat, bevor ers Freie sucht,
- 26 Still des Rosses Hufe noch verflucht.